

# LESBOS

„Als ich nach Griechenland kam dachte ich, ich wäre hier sicher, denn es gibt hier ja keinen Krieg.

Aber dann habe ich hier immer wieder Dinge erlebt, die vielleicht nicht so schlimm sind wie der Krieg

– aber sie brechen einfach mein Herz!“



## SPENDEN

Zahlungsempfänger:

Verbandsgemeinde Aar-Einrich

IBAN: DE76 5105 0015 0604 0147 00

SWIFT-BIC: NASSDE55XXX

Verwendungszweck: "Spende wir-machen-mit"

Bei Spenden über 100 € bitte die Adresse angeben

Kontakt: [www.wir-machen-mit.org](http://www.wir-machen-mit.org)

HILFSPROJEKT FÜR  
FLÜCHTLINGE AUF

# LESBOS

# WIR MACHEN MIT!

INITIATIVE ENGAGierter BÜRGER





**Sämtliche Bewohner von Moria wurden durch den Brand obdachlos, verloren dabei ihre letzten Habseligkeiten.**

# ENDSTATION MORIA

2015 wurde Moria auf Lesbos als Erstaufnahme-Einrichtung für gestrandete Flüchtlinge errichtet.

Vorübergehend sollten dort 2800 Menschen unterkommen.

Im März 2020 lebten dort jedoch 20.000 geflüchtete Menschen, davon fast die Hälfte Kinder.

Die Lebensbedingungen waren extrem primitiv und menschenunwürdig. Es gab viel zu wenige sanitäre Anlagen, dafür aber

massenhaft Kakerlaken und Ratten! Aus dem Durchgangslager wurde für viele eine Art Endstation, monatelang, z.T. jahrelang mussten sie dort ausharren.

Die Frustration entlud sich in zunehmender Aggression; Gewalt und Diebstähle waren an der Tagesordnung. Im September 2020 brannte das Lager weitgehend nieder, viele der Bewohner verloren dabei ihr

letztes Hab und Gut. Die griechische Regierung errichtete in kürzester Zeit ein neues Lager mit Großraumzelten, die inhumanen Zustände wurden dadurch eher verschlechtert.

Dazu kommt die Gefährdung einer Ansteckung mit dem Corona-Virus, eine räumliche Distanzierung ist unter den gegebenen Umständen nicht möglich.

# DER ANFANG

---

Als die schrecklichen Bilder über die unmenschlichen Zustände in dem Flüchtlingscamp Moria auf der griechischen Insel Lesbos um die Welt gingen und Europas Politiker einfach wegschauten, formierte sich die Initiative

## **“WIR MACHEN MIT“**

auf ein Neues, – mit dem Ziel, die Lebensbedingungen der auf Lesbos gestrandeten Menschen zu verbessern.





Physiotherapeutin Fabiola Velasques

## SO HELFEN WIR

### Aufbau und Unterhaltung einer medizinischen Nothilfe-Station in der Nähe des neuen Lagers

2020 wurde in der lokalen Presse über die Arbeit der Reckenrother Fotografin Alea Horst im Lager Moria auf Lesbos berichtet. Achim Lauer und Mitglieder der Initiative sind seit Jahren gut mit der engagierten Aktivistin bekannt. Alea hat schon 2015 aktiv bei der hiesigen Flüchtlingshilfe mitgearbeitet;

sie war in den vergangenen Jahren mehrfach in Moria, um die katastrophalen Zustände zu dokumentieren und selbst Ersthilfe zu leisten! Sie traf dort auf den Mainzer Arzt Gerhard Trabert, der dort war, um medizinische Notversorgung zu leisten. Über die Arbeit mit Obdachlosen kennt Herr

Lauer den Mainzer Kollegen persönlich und ist von dessen Engagement und absoluter Vertrauenswürdigkeit überzeugt. Der Arzt und Professor für Sozialmedizin war in den letzten Jahren mehrfach ehrenamtlich in Flüchtlingslagern in Syrien, Griechenland und im türkischen Grenzgebiet tätig. Er kümmert sich besonders um die Versorgung von behinderten bzw. kriegs-verletzten Flüchtlingen; die z.T. auf den Rollstuhl angewiesenen Menschen haben keine ausreichende medizinische Versorgung. Dr. Trabert arbeitet mit der auf Lesbos lebenden Physiotherapeutin Fabiola Velasques zusammen. Fabiola hat ihre Praxis geschlossen, um sich dauerhaft der Hilfe für die Menschen in Moria zu widmen. Sie arbeitet in einem behelfsmäßigen Container in

einem der Lager. Sie tut dies unentgeltlich und finanziert sich bisher aus eigenen Mittel bzw. Spenden, die ihr zur Verfügung gestellt werden.

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, aktiv an der Verbesserung der Situation der in Moria gestrandeten Migranten mitzuhelfen und Gelder für deren Unterstützung zu sammeln! Ziel von WMM ist es, die Arbeit der genannten Helfer beim Aufbau und Unterhalt einer medizinischen Nothilfe-Station in der Nähe des neuen Lagers zu unterstützen.

Die Spendengelder werden auf einem Konto der Gemeinde Aar-Einrich verwaltet und über ein Sonderkonto des Vereins "Armut und Gesundheit" nach Griechenland transferiert. So ist eine zweckgebundene Verwendung der Gelder garantiert.

# DAS LEBEN IM LAGER

In Kara Tepe wohnen derzeit 10.000 Menschen

Die Bilder über die desolate Situation im Flüchtlingslager Moria waren schon vor dem verheerenden Brand immer wieder Thema bei Treffen von Mitgliedern der Initiative. Man war sich darüber einig, dass die Verhältnisse im Lager Moria zutiefst inhuman und unerträglich seien und dass es eigentlich unvorstellbar sei, dass solch menschenunwürdige Zustände mitten im Europa von heute existieren. Man müsse sich als Europäer für solch radikale Abschottung und die inhumane Behandlung von Flüchtlingen schämen!

Gab es im alten Moria noch zahlreiche Container zum Schutz vor Regen und Kälte, so gibt es im neuen Lager nur einfachste Zelte. – Und das, obwohl Dutzende Container gespendet wurden – sie dürfen aus nicht nachvollziehbaren Gründen nicht aufgestellt werden. Hinzu kommt: Die Kara Tepe-Siedlung, die einzige noch verbliebene Möglichkeit der Unterbringung von besonders schutzbedürftigen Personen, soll geschlossen werden. In dieser Siedlung arbeitet Fabiola Velasques ehrenamtlich als Physiotherapeutin.



Auf den nicht befestigten Wegen ist eine selbstständige Mobilität für behinderte Menschen nicht möglich.



Dr. Trabert kümmert sich besonders um die Versorgung von behinderten bzw. kriegsverletzten Flüchtlingen.

# ANIS UND IHRE BRÜDER

Offener Brief einer 17-jährigen Migrantin



Anis aus Afghanistan wird auch von der Schließung des Camps betroffen sein. Mit ihren Eltern und vier Brüdern lebt sie in dem Kara Tepe-Camp, zu siebt in einem Container – eine schwierige Situation, aber trotzdem ist es dort viel besser als vorher in Moria. In Moria hatten sie nur eine Bretter-Baracke und stetig Angst vor Übergriffen. „Das Leben ist extrem schwierig, aber der schwierigste Teil ist, dass zwei meiner Brüder krank sind und sich niemand um sie kümmert.“

“Wir haben wie verrückt um Hilfe gefleht, doch es wird uns nicht geholfen,“ erzählt Anis. “Die Ärzte auf Lesbos können oder wollen meinen Brüdern nicht helfen.“ Fabiola tut für die beiden Jungs alles, was sie kann - Therapie und Zuwendung. Sie wird von vielen hier als „Engel von Lesbos“ bezeichnet.

Anis ist besorgt und traurig in dem neuen Camp.

„Meine Mutter weint jede Nacht - und es gibt nichts, das mich trauriger macht als meine Mutter weinen zu hören!“

Sie macht sich viele Sorgen um meine kranken Brüder.“

Die 17-jährige Anis ist intelligent und zielstrebig; sie war sehr gut in der Schule und will später Ärztin oder Lehrerin werden.

Fabiola kennt viele solcher Geschichten. Sie ist für viele im Camp Ansprechpartnerin, Betreuerin, Begleiterin und Kämpferin.

Auch für Anis und ihre Familie will sie sich einsetzen.

Dass sie verhindern kann, dass die Familie von Kara Tepe in ein „neues Camp“ umziehen muss, ist unwahrscheinlich, aber Fabiola wird sie regelmäßig besuchen – und die Brüder weiter behandeln, – soweit ihr das möglich ist.

Eine Spende an „Wir machen mit“ ist eine Spende für Dr. Trabert`s und Fabiolas Arbeit. Unter anderem dafür, einen Behandlungs-Container zu finanzieren, in dem sie in dem zukünftigen neuen Camp ihre Praxis neu aufbauen können.